

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nach politischen Teil: Georg Hiemann in Stolp.
Verantwortlich für den literarischen Teil: Ludwig Döber in Stolp.

35. Jahrgang

Drud und Verlag von J. W. Reises Buchdruck in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Reise, Stollpomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustrierten Unterhaltungsblatt 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6-spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklame für die 3-spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 305

Sonntag, den 30. Dezember

1911

Die Reichsversicherungsordnung.

— Wann tritt sie in Kraft? —

Es wird mitgeteilt, daß beabsichtigt werde, das dritte und letzte Buch der Reichsversicherungsordnung, also die materiellen Vorschriften über die Unfallversicherung und die Vorschriften über das Verfahren bereits am 1. Juli 1912 in Kraft treten. In industriellen Kreisen hegt man hiergegen die größten Bedenken, denn hierdurch würden Kosten für die Versicherungsträger und Belästigungen für die Gewerbetreibenden in erheblichem Umfang entstehen, die vermieden werden können, wenn das neue Recht mit dem Beginn eines Kalenderjahres in Kraft gesetzt wird. Zahlreiche Berufsvereinigungen, darunter die allergrößten, müssen aus technischen Gründen ihre ordentlichen Genossenschaftsversammlungen in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres abhalten. Tritt nun das dritte Buch der Reichsversicherungsordnung am 1. Juli 1912 in Kraft, so muß bei ihnen auch die neue Satzung der Genossenschaft beschlossen sein. Zu diesem Zwecke werden also vielfach außerordentliche Genossenschaftsversammlungen veranstaltet werden müssen, wodurch Kosten entstehen, die sich auf viele Tausende belaufen.

Aber schwerer noch wiegt ein weiteres Bedenken gegen den Plan, die neuen Vorschriften inmitten eines Kalenderjahres in Kraft zu setzen. Bekanntlich verschiebt die Reichsversicherungsordnung die Grenze des in vollem Umfang der Rentenberechnung und damit auch der Umlageberechnung zugrundelegenden Jahresverdienstes von 1500 auf 1800 Mark, und sie erweitert den Kreis der versicherungspflichtigen Betriebsbeamten durch Einbeziehung derjenigen, deren Jahresverdienst zwischen 3000 und 5000 Mk. liegt. Daraus folgt, daß, wenn die neuen Vorschriften am 1. Juli 1912 in Kraft treten, von jedem Betriebsunternehmer doppelte Lohnnachweisungen einzureichen sind, von denen die eine die erste Hälfte, die andere die zweite Hälfte des Jahres umfaßt und daß für jeden einzelnen Versicherten für jedes der beiden Halbjahre besonders und auf verschiedener Grundlage festgesetzt werden muß, in welchem Umfang sein Entgelt anrechnungsfähig ist. Nur der Gewerbetreibende selbst und der Praktiker der Unfallversicherung kann beurteilen, welches Maß von Mehrarbeit hieraus erwachsen, welche Summe von Fehlerquellen entschlossen werden muß, ganz abgesehen davon, daß für die zahlreichen Fälle, bei denen der 1. Juli 1912 inmitten einer Lohnperiode fällt, korrekte Lohnaufstellungen geradezu zur Unmöglichkeit werden müßten.

Endlich aber erhebt sich auch der Zeitraum bis zum 1. Juli 1912 als viel zu kurz, um alle die organisierenden Umgestaltungen durchzuführen, die die Reichsversicherungsordnung erfordert. Berufsvereinigungen müssen nicht nur neue Satzungen beschließen und sie genehmigen lassen, sie müssen auch ihre Unfallverhütungsvorschriften, ihre Dienstordnungen und ihre sämtlichen Formulare ändern, sie müssen die Schwierigkeiten überwinden, die ihnen das neue, für ihre Verhältnisse völlig ungeeignete Verfahren der Verhältniswahl bereiten wird. Sie können aber mit diesen Arbeiten erst beginnen, wenn die kaiserlichen Verordnungen über das Verfahren vor den Versicherungsbehörden, wenn die Anweisungen des Versicherungsamtes über Wahlverfahren und Entscheidungungsverfahren erlassen, wenn die Musterstatuten und Musterdienstordnungen bekannt gegeben sind. Alle diese notwendigen Grundlagen für ihre Reformarbeit sind bis zum heutigen Tage noch nicht vorhanden und sind auch wohl für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten, und deshalb muß dringend gefordert werden, daß so gut wie die Gesetzgebung selbst sich reichlich Zeit lassen hat, das neue Recht zu schaffen, auch die Versicherungsträger nicht gezwungen werden, unter Aufwendung völlig überflüssiger Kosten und unter schwerer Behelligung ihrer Mitglieder die notwendige organisatorische Umgestaltung überhaufet vorzunehmen. Der Bundesrat wird von seiner Seite Dank ernten, wenn er diejenigen Teile der Reichsversicherungsordnung, die sich auf die Unfallversicherung beziehen, vor dem 1. Januar 1913 in Kraft setzt.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser wird, wie aus San Remo mitgeteilt wird, im nächsten Frühjahr eine Kreuzfahrt im Mittelmeer unternehmen. Er wird sich bei dieser Gelegenheit in San Remo aufhalten und dort die Villa Iriio in Augenschein nehmen, in der sein Vater während seiner Krankheit gewohnt hat. Ferner wird der Kaiser auch die Häfen von Genua, Neapel und Messina anlaufen. — Der Kaiser nahm am Donnerstag an einer Jagd bei Entenfang teil.

Die Tagespolitik

Inland.

Auf dem letzten preussischen Lehrertag, der am Donnerstag in Hannover zusammentrat, stellte Rektor Peters die folgenden Grundsätze über Jugendpflege auf: 1. Eine Notwendigkeit der Erhöhung der Jugendpflege, aus dem Allgemein veränderten sozialen Verhältnissen der schullosen Jugend resultierend, nicht aber aus irgendwelchen parteipolitischen Rücksichten ist Jugendpflege für junge Mädchen ebenso notwendig wie für Jungen. 2. Die Schwierigkeiten liegen a) in den Eigenschaften und der Unfertigkeit des jugendlichen Charakters, b) in dem Ziel, das man zu erstreben habe: Erziehung zur bürgerlichen, sittlichen und religiösen Freiheit. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, muß eine besondere Ausbildung von Jugendpflegern stattfinden. Die Schule kann für die Jugendpflege wichtige und notwendige Vorarbeiten leisten. Sie hat dafür zu sorgen, daß gefährdete und verwahrloste Kinder rechtzeitig in die Fürsorgeerziehung kommen, sie hat in den Kindern den rechten Heimatsinn zu wecken und zu pflegen und den Konfirmanden und den Konfirmandinnen bei der Wahl des Berufes behilflich zu sein. 3. Wir Lehrer betrachten es als un-

tere soziale Pflicht, an der Jugendpflege in erster Linie mitzuarbeiten.

Eingabe des Flottenvereins an den Reichskanzler. Wie die „Königliche Volkzeitung“ erfährt, wird die Leitung des Flottenvereins eine Eingabe an den Reichskanzler richten, in der der Flottenverein in ernster Weise um die bedrohte Sicherheit unseres Volkes insofern der gegenwärtigen Mächtegruppierung an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes die dringende Bitte richtet, den Ausbau der Wehrmacht des Reiches zu Wasser zu beschleunigen und noch für das Staatsjahr 1912 den abgesetzenden Faktoren eine Vorlage auf Verstärkung unserer Flotte zugehen zu lassen.

Deutsche Kolonien.

Das Kolonialwirtschaftliche Komitee erhielt vom Staatssekretär Dr. Solf das folgende Schreiben: „Ich hoffe, daß der von mir in hohem Maße gewürdigten hervorragenden Tätigkeit des Kolonialwirtschaftlichen Komitees im Interesse der wirtschaftlichen Erschließung der Schutzgebiete auch während meiner Amtszeit der bisherige Erfolg beschreiben sein möge. Ich werde dem Komitee gern nach Kräften meine Unterstützung zuteil werden lassen.“ Auf Vorstellungen des Reichs-Kolonialamtes hat das Kolonialwirtschaftliche Komitee die Ausführung der Schiffahrtsrevolution Rongo-Sanaha-Ubanai zurückgestellt, bis die Fragen hinsichtlich der Abstufung der neuentdeckten Gebiete mehr geklärt sind. Das Reichs-Kolonialamt leat dem Plan der Expedition den größten Wert bei und hat seiner späteren Durchführung seine Unterstützung in weitestem Maße zugesichert.

Asien.

Die Lage in China. Die Friedensaussichten zwischen den Rebellen und der von Kwantschai vertretenen gemäßigten Regierungspartei sollen sehr gering sein. Die kaiserliche Familie soll bereits beschließen haben, Pekina zu verlassen. Sunjatsen, der geistige Inspirator der Revolution, will von einem Faktieren nichts wissen und besteht auf der Errichtung der Republik China. Kwantschai soll es müde sein von Republikanismus und Mandchus angefeindet zu werden und daran denken, sich ganz ins Privatleben zurückzuziehen. Die Rebellen rufen eifrig weiter.

Die Lage in Persien. Die russische Regierung hat den Entschluß gefaßt, den persischen Revolutionären eine harte Lektion zu erteilen und zu diesem Zweck zwei Strafexpeditionen von je 10 000 Mann nach Persien zu entsenden, von denen eine nach Teheran, die andere nach Reich und Gisefi marschieren soll. Die Kommandeure der Expeditionen erhalten Vollmacht alle Schuldigen zu strafen. Die russische Regierung ist im Besitz von Nachrichten, daß die Türkei sieben Bataillone im Urmia-gebiet konzentriert hält. Die Türkei versichert, daß sie im Einverständnis mit England handelt. Die Daily Mail meldet aus Teheran, daß Oberst Doulas mit 150 Mann von Schiras abmarschiert ist um die in Kasern von Persien umzingelte englisch-indische Truppe zu befreien. Die Verluste dieser Truppe betragen bisher zwei Tote und sieben Verwundete und zwei Vermisste. Der britische Konsul Smart wurde zurückgelassen, als sich die Sowas vor dem Angriff von etwa 800 Radschaleuten zurückzogen. Wie verlautet, liegt der Konsul verwundet in einer Karawanerei bei Kasern. — Wie bekannt wird, möchten Reagent und Kabinett den ersten Assistenten Shulters Cairns zum Generalkonsul ernennen, wahrscheinlich wird aber der Konsuldirektor, der Belgier Mornard, der Nachfolger Shulters werden.

Serbische Königsfehlen.

Verhümmelung des Leichnams des Vaters König Peters. Am Weihnachtsfest, wahrscheinlich noch bei hellem Tageslicht, wurde die Gruft des Elternpaares des Königs Peter von Serbien auf dem Wiener Friedhof von St. Marx erbrochen, der dort liegende Doppelsarg des Fürsten Alexander Karageorgievic gemalt und geöffnet und dem Leichnam des Fürsten Alexander der Kopf abgerissen. Die Leichenscheiter entfernten sich unter Witznahme des Totenschädels, ließen jedoch die an der Leiche befindlichen Ringe, Ordenszeichen und das Monokel (serbischer Heiligenschein) unverfehrt zurück. Die Flucht der Leichenscheiter mußte eine sehr eilige gewesen sein, denn noch neben dem Sarge verloren sie von dem geraubten Schädel den Unterkiefer. Es stellte sich bald heraus, daß dem Raub ein politisches Motiv zugrunde liege und daß man es höchstwahrscheinlich mit einem Nachhack von Feinden der Familie Karageorgievic zu tun habe. Darin wurde man noch durch nähere Mitteilungen des serbischen Gesandten Simic bekräftigt. Dieser gab nämlich bekannt, daß König Peter schon seit mehreren Jahren die Ueberführung der Ueberreste seiner Eltern von Wien nach Topola in Serbien dem Stammis seiner Familie, plane und zu diesem Zweck dort eine prächtige Gedächtniskirche von einem Wiener Architekten habe erbauen lassen, die vor wenigen Tagen erst fertiggestellt wurde. Schon im nächsten Monate sollte die Exhumierung der beiden Leichen aus der Gruft in St. Marx und deren Ueberführung nach Serbien konstatiert gehen. Es ist also fast als zweifellos anzunehmen, daß die Anstifter des Verbrechens und ihre Helfer von dieser Absicht des Königs genau unterrichtet waren und nicht nur die feierliche Einbringung der Ueberreste seiner Eltern nach Serbien hören, sondern auch dem König Peter tiefen Schmerz bereiten wollten.

Schon der Abherr des Geschlechts der Karageorgievic, der Karageorg oder, wie er eigentlich hieß, Georg Petrovic, wurde das Opfer eines politischen Verbrechens, als er im Jahre 1816 ein landflüchtiger Mann, aus Russland nach Serbien zurückkehrte, um sich dort an dem Vetreueungskampfe wieder zu beteiligen. Er gab sich damals seinem ehemaligen Kampfgesossen, dem Aniein Buic in Smederevo (Semen-dria) zu erkennen, der sofort dem Miloš Obrenovic Anzeige erstattete. Dieser schrieb darauf lakonisch an Buic: „Schädel seinen Kopf oder den Leinwand!“ Buic ermordete darauf den Karageorg im Schlafe und sandte den abgehauenen Schädel desselben an Miloš Obrenovic, der ihn wieder dem damals noch in der Belgrader Festung residierenden türki-

schon Balda schickte, welcher ihn durch einen Tartaren nach Konstantinopel bringen ließ, wo er monatelang über der Formauer des alten Seralis aufgehängt war, bis er eines Nachts von dort herunter gestochen wurde. So kommt es, daß auch der Leichnam des Vaters des Fürsten Alexander, also des Großvaters des Königs Peter, dessen Gebeine ebenfalls demnach in die Grabkirche in Topola überführt werden sollen, keinen Kopf hat. Die Blutschinde, welche durch die Tat des Buic zwischen den Obrenovic und Karageorgievic entstand, wollte Fürst Michael Obrenovic, der Sohn des Fürsten Miloš, schlichten, indem er den zweiten Sohn Karageorgievic, den nachmaligen Fürsten Alexander, zu seinem Generaladjutanten ernannte und zu diesem Zwecke ersuchte, aus dem russischen Offizierkorps, wo er Hauptmannrang bekleidete, auszutreten. Fürst Alexander wurde im Jahre 1806 in Topola als der zweite Sohn Karageorgievic geboren. Bald darauf mußte Karageorgievic aus Serbien nach Russland flüchten. Die Woiwodenfamilie Menadowic stellte sich an die Spitze der Agitation gegen den Fürsten Michael, der im Jahre 1842 vertrieben wurde. Von 1842 bis 1858 war dann Fürst Alexander Karageorgievic regierender Fürst. Auch er sah sich durch russische Untertrie gezwungen, aus Serbien zu flüchten. Fürst Michael Obrenovic aber wurde wieder Fürst von Serbien und im Jahre 1868 von Anhängern der Familie Karageorgievic-Menadowic in Topolider ermordet. Die serbischen Gerichte verurteilten Fürsten Alexander Karageorgievic in contumaciam zum Tode. Das ungarische Gericht in Budapest sprach ihn frei. Fürst Alexander, dessen Leiche jetzt in der Gruft auf dem St. Marx Friedhofe in der geschilderten Weise beraubt wurde, starb in Temesvar.

Der Vollständigkeit wegen sei hier noch ein in Wiener serbischen Kreisen zirkulierendes Gerücht einzeln, welches wissen will, daß die Tat von Personen angezettelt worden sei, welche die Ermordung des letzten Obrenovic und dessen Gattin Draga, geborne Bunjevica, rächen wollten. Indes liegen bisher keinerlei Anhaltspunkte vor, welche diesen Verdacht irgendwie rechtfertigen würden. Von Seiten der Polizei werden umfangreiche Maßregeln eingeleitet, um der Täter habhaft zu werden. Wie verlautet, wird eine hohe Prämie auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt werden.

50 Tote im Berliner Aysl.

Die Folgen der Fischvergiftung unter den Berliner Obdachlosen sind ins Unheimliche gewachsen. Während bisher der Krankheitsherd und die Erkrankungen auf das städtische Obdach, in der Fröbelstraße beschränkt zu sein schienen, hat sich das Bild leider geändert; denn nicht nur in dem Aysl in der Fröbelstraße, sondern auch im Polizei-gemwahrtsam und im Männerasyl in der Wiesenstraße sowie auf verschiedenen Straßen und Plätzen erkrankten Personen, von denen eine ganze Reihe nach wenigen Minuten starb. Die Zahl der Erkrankungen hat in erschreckender Weise zugenommen, ebenso die Zahl der Todesfälle. Im ganzen beträgt die Zahl der Erkrankten weit über 100, davon haben über 50 Fälle einen tödlichen Verlauf genommen.

Fortgesetzt fielen in den einzelnen Sälen des städtischen Obdach, das mit 4200 Personen belegt war, Leute in heftigen Krämpfen zu Boden. Stets war sofort ärztliche Hilfe zur Stelle, waren doch die ganze Nacht über drei Ärzte im Obdach anwesend und unausgesetzt tätig. Die Aufregung im Aysl nahm von Stunde zu Stunde zu, der zahlreichen Insassen bemächtigte sich eine immer größer werdende Unruhe, namentlich als sie sahen, daß fortgesetzt bald in diesem, bald in jenem Saal Feuerkrankte zusammengebracht und fortgeschafft wurden. Viele verlangten, aus dem Aysl noch in der Nacht entlassen zu werden, eine Bitte, die ja schon aus sanitären Gründen nicht erfüllt werden konnte. Die Erkrankungen gewannen während der Nacht zum Donnerstag sehr an Heftigkeit; eine Anzahl der von der mysteriösen Krankheit Befallenen starb bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus, andere gleich nach ihrer Einlieferung unter den Händen der um sie beschäftigten Ärzte. Eine andere Alarmanricht, die leider bald ihre Bestätigung fand, verursachte neue Unruhe. Im Männerasyl in der Wiesenstraße war ein Mann unter denselben verdächtigen Umständen erkrankt und starb ebenfalls bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus am Friedrichshain. Wenig später forderte die Krankheit im Polizei-gewahrtsam am Alexanderplatz ein Opfer. In den Sälen im Krankenhaus am Friedrichshain, in denen die meisten Vergifteten gebettet sind, bietet sich dem Eintretenden ein schrecklicher Anblick. Die Kranken winden sich stöhnend unter heftigen Schmerzen; aus ihren verzerrten Gesichtern lichtet die furchtbare Todesangst da links und rechts von ihnen andere Vergiftete sterben und in Tücher und Decken gehüllt, in die Totenkammern getragen werden. Dann werden diese eben leer gewordenen Betten umgewechselt und andere Kranke dort gebettet.

Ueber das

Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung wurde am Donnerstag halbamtlich folgendes mitgeteilt: Nachdem gestern abend der Arbeiter Max Boigt, der mit vielen anderen unter Vergiftungserscheinungen gestorben ist, im Schauhause obduziert worden war, haben die genaueren Untersuchungen im Institut für Infektionskrankheiten ergeben, daß eine ansteckende Krankheit, also etwa Cholera, Typhus oder Genickstarre, vollständig ausgeschlossen ist. Herr Geheimrat Dr. Gaffky, der Direktor des Instituts für Desinfektionskrankheiten, ist vielmehr der Ansicht, daß es sich um eine Bakterienvergiftung handelt, eine Erscheinung, die äußerst selten ist, und die Herr Geheimrat Gaffky in seiner Praxis nur einmal, und zwar in Darmstadt, beobachtet hat. Bestimmte Bakterien, die mit Nahrungsmitteln in Verbindung kommen, erzeugen ein Gift, das schon als solches in den Magen des Eßers gelangt und nicht erst dort entwickelt wird. Verdorben im landwirtschaftlichen Sinne sind diese Waren nicht, sie befinden sich also

Don Jaime von Bourbon als glücklicher Gewinner.
Großes Aufsehen in der Spielwelt von Monte Carlo erregte der Erfolg des Prinzen Jaime von Bourbon, der an den beiden letzten Abenden nicht weniger als 400 000 Franz im Trente et Quarante gewann. Dann reiste er mit dem Gelde nach Italien, um, wie er sich ausdrückte, „sich von den Strapazen der beiden Nächte zu erholen“.

Ein gefährlicher Spielkamerad. In Norwich (England) ist Leutnant Barclay Verlegungen, die ihm ein junger Löwe beigebracht hatte, erlegen. Seine Schwester hielt zwei junge Löwen, einen männlichen und einen weiblichen, in einem Zwinger im Parke ihres Vaters, des Bankiers Barclay. Die Tiere schienen sehr zahm zu sein. Vor einigen Tagen begab sich nun der Leutnant in Abwesenheit seiner Schwester in den Zwinger und wurde sofort von dem männlichen Löwen angefallen, der ihn zu Boden warf und ihn in Brust, Arm und Hals biß. Eine Franke verlebte ihm die Lunge. Die Schwester fand den Bruder bemußlos und vertrieb den wilden Löwen von seinem Opfer. Einige Tage später erlag der junge Barclay seinen Wunden. Der Löwe lebt noch wie vor mit seiner Spielin im Zwinger, doch Miß Barclay gestattet vorfichtshalber niemand mehr, diesen zu betreten. Sie hat das jetzt 18 Monate alte Löwenpaar als Geschenk von einer Freundin aus Afrika erhalten.

Verhaftung eines amerikanischen Dynamitarden. Die amerikanische Polizei in Monrovia im Staate Pennsylvania machte einen guten Fang, als sie den Lokomotivführer Georg Bridges verhaftete, der verdächtig war, der Dynamitardenbande der Brüder MacNamara anzugehören. Im Augenblick seiner Verhaftung trug er einen Koffer bei sich, in dem sich 77 Bomben und ein Paket Zündschnur befanden. Man glaubt, daß ein neues Attentat gegen mehrere großindustrielle Unternehmungen geplant war.

Das verhängnisvolle Weihnachtsspiel. Bei einem Weihnachtsspiel in Chesterfeld haben elf kleine Mädchen zum Teil sehr schwere Brandwunden erlitten. Dreißig Kinder, die in der Vorstellung mitwirkten, wurden in einem dem Theater benachbarten Häuschen von der Garderobiere angezogen. Wie es scheint, zündete sich ein Knabe eine Zigarette an, und das weggeworfene Streichholz scheint auf das Kostüm eines der kleinen Mädchen gefallen zu sein. Im Nu stand es in Flammen. Das Kind lief schreiend auf die Straße und setzte dabei noch einige andere Mädchen in Brand, die ihm in ihrer Todesangst auf die Straße folaten. Vorübergehende Männer erstickten die Flammen zwar mit ihren Mänteln, doch gelangten ihre Bemühungen nicht so schnell, daß die armen Kleinen unverletzt blieben. Ein Mädchen wurde sterbend, drei andere nicht ganz hoffnungslos nach dem Spital geschafft. Die Garderobiere hatte, schnell gefaßt, die Türe geschlossen, und es gelang ihr, die Flammen an den Kleidern von sieben anderen Mädchen so rasch zu ersticken, daß diese mit ziemlich heiler Haut davonkamen.

Ein dreister Diebstahl wurde in Monte Carlo ausgeführt. Die Bewohnerin einer Villa im Stadtviertel Saint-Michel, Fanni Lions, hatte ihre Wohnung für ein paar Stunden verlassen, als sich drei Individuen einstellten, das Dienstmädchen fesselten und banden und dann die Wohnung rein ausplünderten. An Schmucksachen, Wertpapieren und Bargeld allein sollen die Diebe rund eine halbe Million Frank geraubt haben. Als die Dame kurze Zeit darauf zurückkam, fand sie ihre Behausung in einem unglücklichen Zustande. Sie erstattete sofort bei der Polizei Anzeige. Drei Italiener, der 26 Jahre alte Andena, der gleichaltrige Minioia und ein dritter Genosse, dessen Name noch unbekannt ist, wurden in Gesellschaft einer Frau an der Grenzstation Ventimiglia verhaftet. Bei ihnen wurde noch ein großer Teil der Beziele vorgefunden. In Minioias Hand sah man noch die Spuren von den Nähen des Kanummädchens, die dem Räuber bei ihrem Widerstande einige Bißwunden zugefügt hatte.

— In der Nacht wurde in das Bitterfelder Elektrizitätswerk eingebrochen, wobei den Dieben achtzig elektrische Apparate aus Platin in die Hände fielen im Werte von 10 000 Mark.

— Im Londoner Ostend wurden der Schaufabrik Samuel Millstein und seine Frau, eine bekannte Schönheit, ermordet aufgefunden.

— Beim Abstieg von der Funakrau auf Schneeflächen wurden drei Touristen durch eine Lawine getötet.

— Die Familie des Präsidenten Taft in Washington bestreitet entschieden ein Liebesverhältnis zwischen Tafts Tochter und dem Kapitän Graham Johnson.

— Wie aus Kap Sparte gemeldet wird, ist der Rumpf des gestrandeten Dampfers „Delbi“ jetzt in zwei Teile geborsten. Das Schiff ist unrettbar verloren.

— In Nikolajew wurden bei dem Versuche, mehrere Verbrecher zu verhaften, zwei russische Geheimpolizisten verletzt und einer schwer verwundet. Sechs der Verbrecher wurden verhaftet.

Neujahrskarten.

Ein bedeutungsvolles Stück Kulturgeschichte. — In früheren Zeiten galten die sogenannten „Zwölfnächte“, also die ganze weihnachtliche Periode, für wesentlich und die Zukunft verkündend; seit aber die Menschen meist in Knechten und Berufen stehen, die keine „Zwölfnächte“ ertragen, kommt hauptsächlich der Sylvesterabend für dergleichen Spiele in Frage. Jeder und jede wünscht natürlich, daß ihm „Glück“, Reichtum, Erfolge im Beruf, ein netter Lebensgefährte oder eine liebenswürdige Lebensgefährtin „prophezeit“ wird, und oft muß für diese Weisheit allhergebrachten „Spul“ in Anspruch genommen werden. Biersach ist man darüber erhaben und begnügt sich mit harmloseren Dingen: Bleigießen, Schiffchen schwimmen lassen, Apfelschalen- oder Pantoffelwerfen. Dazu kommt dann noch der Trost, jedes gegessene Bleistück, jede Figur der Apfelschale nach Belieben deuten zu können und selbstverständlich „zum Glück“. Aus dem alten Volksbrauch der Bleigießenprophezeit hat sich dann später die allgemeine Sitte des Glückwunsches entwickelt, die mit der noch älteren Sitte: Geschenke zum Neujahrstag zu verteilen, zusammenhängt. Die letztere hat sich in Frankreich bis auf unsere Zeit erhalten, während man in anderen Ländern, vorzugsweise in Deutschland, in späterer christlicher Zeit die Geschenkverteilung auf das Weihnachtsfest verlegte und ihm damit eine noch besondere Bedeutung gab. Heute beschränkt sich die Sitte der Neujahrsgeschenke, besonders in Deutschland, auf Briefe, die man Boten, Förkner, Zeitungsträgern, Briefträgern usw. zuteil werden läßt — Leuten, die uns während des ganzen Jahres Dienste leisten, für die sie nicht direkt vom uns bezahlt werden. Für Bekannte untereinander, Familienmitglieder, namentlich solche, die räumlich getrennt von einander sind, ist der geschriebene oder gedruckte Glückwunsch üblich, der sich schon seit dem Mittelalter in poetische Formen klebete. In Privatbriefen aus jener Zeit werden schon Glückwünsche dargebracht. So schreibt die Gräfin Margarete von Nassau an ihre Tante, die Gräfin Medtild von Geldern im Jahre 1367, „daß dir Gott gebe eyn selich, solich Jahr in alles, daß dein Herze begehrt.“ Es war nichts natürlicher, als diese Art Glückwünsche auch ganz besonders zwischen Verwandten und solchen, die es

werden wollten, üblich wurden, und daß man sie gern in poetische Form kleidete. Clara Schöberlin zu Ansbach hat ein aus dem Jahre 1471 stammendes Niederbuch hinterlassen, das dergleichen, oft sehr zarte Neujahrswünsche enthält, von denen manche die bekantesten niederbergsächsischen Meisterfänger Hans Holz und Hans Rosenblüt zum Verfasser haben. Allerliebste ist der Schluß eines Neujahrswunsches den ein junger Mann jener Zeit seiner Angebeteten widmet:

„Desgleichen hoff' ich alle Tag,
Du haltest nur die Treue dein,
So würd' ich ganz erfüllt von Klage,
Und will hinfort dem Diener sein,
In diesem fassen neuen Jahr.
Daß dir Glück nur stets widerfahr!
So wird erfreut mein Herze sein.“

Sehr oft, ja zumeist, begannen jene alten poetischen Glückwünsche mit den Worten: „Klopf an“. Man ahnte damit den Neujahrbesuch, bei dem man persönlich seine Wünsche aussprach, nach, denn ehe man in ein Haus eintrat, pflegte man an die Tür zu klopfen oder den dort befestigten Klopfer in Bewegung zu setzen. Der Türklopfer, heut noch bei dem „Einfamilienhaus“ Englands häufig, hat bekanntlich später dem Klingelzug und der elektrischen Glocke Platz gemacht.

Einer hervorragend schönen Dame scheint folgendes Neujahrslied von Hans Holz geollten zu haben:

Klopf' an, meines Herzens Lust und Sonn',
So hell hat noch nie geschienen die Sonn'.
Die Legung, Bier und Sitten dein,
Schein klarer in dem Herzen mein;
Denn solch' Bier, schön und freundlich Gestalt,
Ward nie von Malers Hand gemalt.
Und bitt' ich Gott, er wohn' dir bei
In all' dem, das dir nützlich sei —
An Leib, an Seel, an Ehr', an Gut, usw.“

Es konnte nicht ausbleiben, daß neben den Glückwünschen auch allerhand gute Lehren ausgesprochen wurden, z. B.:

„Willst du die Hand nach Ehren reden,
So behüt dich Gott vor Winkelfeden,
Und zahle gern' und borg' nit viel,
Und hüt' dich auch vor Würfelspiel!“

Den Frauen wird folgender guter Rat erteilt:

Seid arbeitsam daheim im Haus,
Seht nicht so viel zum Fenster raus,
Seid gütig mit dem Hausgesind,
Nehmt auf zur Tugend eure Kind' —

Daß die Lehren liebenswürdig aufgenommen werden sollen, kündigt ein Vers an:

„So du das aufnimmst für ein Lehr,
So ist dein Weisheit desto mehr;
Nimmst du es aber in Uebel ein —
So magst ein großer Lor du sein.“

So zart und poetisch mancher mittelalterliche Neujahrsgruß ist, so finden sich daneben auch solche, die auf allerhand Jahresereignisse gemünzt, eine oft recht derbe, wenig „salonfähige“ Sprache führen.

Neben der Dichtkunst war es dann die Zeichen- und Malkunst, die sich in den Dienst der Neujahrswünsche stellte. Man malte Blumenstücke, die Symbole von Glaube, Liebe und Hoffnung in Gestalt von Kreuz, Herz und Anker, oft auch schön geschmückte Operalkäre und leichtbeschwingte Engel. Derartige Wünsche bilden den Anfang unserer heut noch üblichen „Neujahrskarten“, auf denen solche langen „Sopsen-Wünsche“ keinen Platz haben, sondern nur wenige Worte: „Viel Glück zum Neuen Jahr“, „Profit Neujahr“ usw. stehen. Diese lakonischen Worte lösten die früher, seit dem 15. Jahrhundert auf Neujahrskarten üblich gewesenen ab, deren Inskriften: „Ein göttlich Jahr“ lauteten.

Dergleichen aus dem Mittelalter stammende Neujahrskarten sind heut' ein gesuchtes Sammelobjekt. Im Jahre 1872 wurde auf einer Kunst-Auktion eine Neujahrskarte des unter dem Monogramm E. S. bekanteten mittelalterlichen Kupferstechers Israel van Medenen mit 860 Mark bezahlt. Selbstverständlich hat die Neujahrskarte, der Neujahrswunsch, alle Wandlungen des Geschmacks und der Kunst mitgemacht. Man druckte bekanntlich zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts Hochzeitlieder und andere Carmina für besondere Feilichkeiten auf buntes oder weißes Atlasband; diese Art Druck wurde schließlich auch für Neujahrswünsche üblich, machte dann aber bald dem Druck auf Papier und steifen Karten Platz, schon weil sich letztere für den immer beliebter werdenden bildnerischen Schmuck besser eigneten. Jedenfalls gab es von jeher Künstler, die Entwürfe für Neujahrswünsche herstellten, nur wollten diese Künstler entweder nicht genannt sein, oder waren, wie heut, kaum bekant. Daß oft Humor und Satire in den Neujahrswünschen und -karten walten, darf ebensowenig verschwiegen werden, als daß oft sich häßliche Auswüchse zeigen, die weder mit der Kunst, noch mit dem Humor etwas zu tun haben.

Bermühtes.

Drama in einer Irrenanstalt. Rom, 27. Dezember. Ein furchbares Drama ereignete sich in der Irrenanstalt M. ... Durch den Sturm waren mehrere Leitungsstäbe umgeworfen worden. Die von ihnen geführten elektrischen Drähte waren in den Garten der Irrenanstalt gefallen. Drei Wahnstanzige, die die Drähte berührten, brachen zusammen. Zwei andere, die auf ihr Geschrei hinzueilten, erlitten das gleiche Schicksal. Der Direktor der Irrenanstalt, der alle fünf auf der Erde liegen sah, glaubte, daß sie untereinander einen Streit gehabt hatten und ließ hinzu, um sie auseinander zu bringen. Er beruhigte dabei ebenfalls einen Drabt und wurde getötet. Außerdem sind zwei Krankenschwester verletzt worden. Die ganze Tragödie spielte sich in wenigen Minuten ab.

Eine bekialische Mutter. Eine Witwe aus Gallern bei Regensburg, stieß ihrem fünfjährigen Töchterchen, weil es ein ae Stüde Zuder anesacht hatte, ein Messer so tief in den Unterleib, daß die Gedärme herausstraten. Als das Kind ächzte, zog die Mutter das Messer heraus und stach noch zweimal nach dem Kinde. Nachdem der Arzt geholt und die Wunde notdürftig verbunden worden war, zwang die Mutter das schwerverletzte Kind, sich aufzusetzen und Koffer zu trinken, so daß dadurch der provisorische Verband riß. Die Frau schlug dann auf das Kind ein; auf das Geschrei eillen Nachbar herbei und entriffen der entmenschten Mutter das Kind. Als die Frau in das Gefängnis hineingeführt werden sollte, wollten die Bewohner sie lynchen. Nur mit großer Mühe gelang es den Polizeibeamten, die Verhaftete vor der Wut des Publikums in Sicherheit zu bringen.

Uebertreuer mit Wölfen. Aus Oden-Beit schreibt man: Der Vitorfser Grundbesitzer Siamund Witfelowics wurde jüngst nachts, als er mit seinem Wagen heimfuhr, von einem Rudel Wölfe überfallen. Der Grundbesitzer, der keine Waffe bei sich hatte, verlor aber seine Gelbeswegenwart nicht, sondern zündete im Augenblick der größten Gefahr die Wagendecken an und warf sie unter die Wölfe. Die Bestien erschreckten vor dem Flamm- und ließen davon. Witfelowics erreichte unversehrt sein Haus.

Ein armer Reicher. In Volkowitz bei Dresden starb der Rektor a. D. Rademacher. Er lebte mit seiner Tochter in den kümmerlichsten Verhältnissen. Jetzt hat man unter dem Bette des Verstorbenen in vier Quartieren 140 000 Mark in barem Gelde und bei weiteren Nachforschungen 160 000

Mark in Wertpapieren vorgefunden. Es ist festgestellt worden, daß Rademacher und seine ebenfalls kürzlich vor ihm verstorbenen Tochter an Entkräftung zugrunde gegangen sind. Der Sonderling hat sein Vermögen den beiden Verstorbenen vereint in Berlin und Breslau gemacht. Der Staat wird allerdings vorher die hinterzogenen Steuern beanspruchen.

Bugserschau.

Der Aberglaube der Aviatiker. — Natürlich sind, so führt „Das Buch für Alle“ in einem längeren Artikel aus, den wir nur in gekürzter Form wiedergeben können, die meisten Flieger ebensowenig frei von Aberglauben wie ihre Kollegen von der Reimbahn, von der Jagd und so weiter. Manche geben dies unumwunden zu, andere streiten es mit überlegenem Achselzucken ab. Zu diesen letzteren gehörte auch der französische Aviatiker Michelin. Es war seinen Bekantnen schon immer aufgefallen, daß Michelin, bevor er seine Maschine zu einem Fluge bestieg, diese regelmäßig erst dreimal nach der einen Seite, dann wieder dreimal nach der entgegengesetzten Richtung in langsamem Schritt umkreiste. Als es ihm dann eines Tages auf den Kopf zugefagt wurde, daß er sich dadurch doch offenbar nur gegen einen Unfall zu sichern hoffe, lachte er den Betreffenden aus. Nichtsdestoweniger vermag, er es aber nie, vor einer Fahrt diese Umkreisung seines Flugzeuges vorzunehmen. Nur bei seinem letzten Ausflug in Lyon unterließ er die fraglos auf einem Aberglauben beruhende Handlung, da er es bei einer Schnelligkeitskonkurrenz nach anfänglichem Versagen seines Motors sehr eiltig hatte. Und wirklich — der Unfall wollte es, daß er bereits nach der dritten Runde gegen einen der getümmten des Flugplatzes amant und tödlich verunglückte. Der Osterreichische B. stiegt nie auf, ohne vorher mit dem rechten Stiefelstahl ein Kreuz in die Erde dicht vor seiner Maschine einzufahren. Der Petersburger Aviatiker Tuschitzki spukt — mit Verlaß zu sagen — dreimal vor sich auf den Boden, wenn er den Führer seines Farmann-Doppeldeckers eingenommen hat. Und der Spanier Milano, der sich in Madrid die ersten Preise bei einer nationalen Flugwoche holte, läßt den Motor seines Apparates stets nur von seiner jungen Gattin anturbeln.

Telegramme der Stolper Post.

Berlin, 29. Dezember. (Wolffs Bureau.) Die Zahl der an Vergiftung erkrankten Personen beträgt z. St. 99, von denen 47 verstorben sind. Es sind auch einige Neuerkrankungen zu verzeichnen.

Glab, 29. Dezember. (Wolffs Bureau.) Der hier interessierte französische Hauptmann Lutz ist ausgebrochen. Eine Eisenlange des Ballenfensters war durchgefallen und hat er sich an einem Strich auf die Straße herabgelassen.

Fabris, 29. Dezember. (Wolffs Bureau.) Nach zweitägiger Beschließung ist das 5. Schützen-Regiment ungehindert in die Stadt gezogen.

Hanking, 29. Dezember. (Wolffs Bureau.) Sunyatsen wurde einstimmig zum Präsidenten der Republik China ernannt.

Charbin, 29. Dezember. (Wolffs Bureau.) Die Delegierten der Mandchurie haben telegraphisch, daß auf der Friedenskonzferenz die republikanische Stimmung endgültig die Oberhand gewonnen habe.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.
Am 28. Dezember wurde für inländisches in Getreide Markt per Tonne bezahlt:

Anklam: Weizen 200.—, Roggen 180.—, Gerste 195.—, Hafer 184.—

Stettin: Weizen 198—203, Roggen 178—182, Hafer 179—184.

Danzig: Weizen 200—204, Roggen 178.50, Gerste 188—199, Hafer 177—183.

Berlin: Weizen 204—206, Roggen 183—183.50, Gerste —, Hafer 192—200.

Stolperwunder Schiffsfahrt.

(Eigener Bericht.)

Einanga.

Dezember.

24. Laurik, Kapit. Folmer von Gothenburg mit Hafersfüttermehl.

26. D. Heini, Kapit. Jensen von Popenhagen mit Ballast.

26. John Hinke, Kapit. Knudsen nach Rönne mit Ballast.

27. D. Heini, Kapit. Jensen nach Popenhagen mit Hafer.

— Wichtige Wetterausfage für Sonnabend: Zeitweise auffüllend, dazwischen geringe Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Schönheit, Jugendfrische

Hängen oft mit dem Zustand des Blutes zusammen, wenn das Blut gesund ist, dann ist das Wohlfinden des ganzen Körpers gehoben. Es ist eine normale Ernährung unbedingt notwendig, um gesundes und mit allen nötigen Bestandteilen ausgestattetes Blut zu erhalten und dem Körper Gesundheit und Kraft zu verleihen. Wenn das Blut nicht die richtige Zusammensetzung hat, wenn dasselbe arm an roten Blutkörperchen ist, dann sind Blutarmut und Bleichsucht die natürlichen Folgen. Die Kräfte schwinden, blaßes fahles Aussehen, Nervosität, große Müdigkeit, Abmagerung, Darmleiden der Körperlichen und geistigen Kräfte sind die Folgen; noch jugendliche Personen erscheinen alt, die Gesichtszüge verändern sich und junge Frauen und Mädchen verblühen zusehends. (281)

Um diesen Zustand zu beseitigen und den Körper in gesunden, frischen Zustand zu versetzen wird jetzt allgemein Leciferin angewandt und allen anderen Mitteln vorgezogen, was auch von medizinischen Autoritäten bestätigt wird.

Leciferin (eine Oxo-Lecithin-Eisenverbindung) ist sehr schmachhaft, gut bekümmlich und bestärkt zugleich die Verdauung und Assimilation; die Patienten fühlen sich beim Gebrauch des Leciferins sofort wohler und frischer.

Man achte beim Einkauf auf den Namen Leciferin.

Leciferin ist in den Apotheken erhältlich zum Preise von M. 3.— (längere Zeit reichend) ganz sicher von: Pelikan-Apotheke Stettin.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gottesdienste.

Freitag, den 29. Dezember abends 8^{1/2} Uhr.

Sonnabend, d. 30. Dezbr. morgens 9 Uhr, abends 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Für die Ermittlung des Täters, der in der Nacht vom 17 zum 18. d. Mts. mehrere Fensterscheiben an der Knab nmittelschule zertrümmert hat, setze für Ermittlung solcher Personen, welche Gastaternen zertrümmern, wird eine Belohnung von 20 Mark für jeden Fall ausgesetzt. Die Zahlung erfolgt nach rechtskräftiger Verurteilung zu Strafe an denjenigen, welcher den Täter zur Anzeige bringt.

Stolz, d. 28. Dezember 1911.

Der Magistrat.

Große Auswahl in Neujahrskarten

empfiehlt

die Postkarten-Centrale von Max Schröder, Fernspr. 89, Paradiesstr. 6.

Eine Nähmaschine

zu verkaufen

Gr. Gartenstr. 25.

Konkursausrverkauf

Holztorstr. 7.
 Vin Poren
**Rhein-u. Mosel-
 weine**
 zur Silvesterbowl.
ff. Cognac
 50% unter bisheriger P. e.
 liste.
Konkurs, Holztorstr. 7.

**Silvester-
 Glücksblei**

zum Sieben ist wieder
 eingetroffen, von 10 Pfg. an
 bei **S. Daniels**, Klemp-
 nerstr., Langestr. 52.

**Feine hiesige
 Ostseesprotten**
 — pro Pfd. 45 Pfg. —
 empfiehlt
Rudolf Schwarz.

Auf dem Fischmarkt ver-
 kaufe jeden **Sonnabend**
 und **Mittwoch**
**lebende wohl-
 schmeckende fette**
Speisefarphen
 von **Livonius-Kempen.**

Die so sehr beliebt gewor-
 denen, vorzüglichsten
Margarine-Marken
Wuldenperle
 à Pfd. 90 Pfg.
Milka extra
 à Pfd. 80 Pfg.
 sind stets frisch zu haben bei
Gustav Müller,
 Schmiedestraße 9.

**Warder, Jltis,
 Fische Ottern**
 wie sämtliche Felle kauft zu
 höchsten Preisen
A. Croner, Mittelstr. 34.

Wasenjelle
 zahle ich 60—65 pro Stück
A. Croner, Mittelstr. 34.

Zum Heringsalat!
 Vorzüglichsten **Vollhering**
 Std. 5 Pfg.
Fetthering Std. 5 Pfg.
 extra große 3 Std. 20 Pfg.
G. Schröder,
 Gr. Aulerstr. 34.

Jede Dame
 liebt ein zartes, reines Gesicht,
 rosiges, jugendliches Aussehen
 und schönen Teint? Alles
 erzeugt die echte
Siedensperd-Silbermilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Kadebeul
 Preis à St. 50 Pf., ferner m. d.
Silbermilch-Cream-Dada
 rote u. spröde Haut, einer Nacht
 weiß u. sammetw. Tube 50 Pf., bet.
J. T. Wellr Nachf.
A. Lemme & Co.,
Garbi & Co.,
Gustav Abt Nachf.
G. Haddag, Erich Ströning,
 Frau-Wagenmiedt, Hol-
 Apot.

Unübertroffen
 bei **Drüsen, Scropheln**
 Blutarmit, Engl. Krankheit,
 Haut-, Hals-, Lungen-Krank-
 heiten, Husten ist für Kinder
 u. Erwachsene eine Kur mit
Lahusen's **Jod-
 Eisen-Lebertran**
 Durch seinen **Jod-Eisen-
 Zusatz** der beste, wirksamste
 und beliebteste Lebertran.
 Leicht zu nehmen und zu
 vertragen. **Preis M. 2 30**
 und **4.60.** Weisen Sie
 Nachahmungen zurück.
 Alleiniger Fabrikant **Apo-
 theker Wih. Lahusen**
 in **Bremen.**
 Zu haben in allen Apo-
 theken in **Stolp, Mar-
 tin, Gutow, Polkow**
Stolpmünde.

Dom. Kuhnhoff
 bei Gambin
 sucht zum 1. April 1911
1 Vorknecht
 und
1 Deputanten
 Beide mit Hofsängern.

Herberge zur Heimat.

Indem wir den Freunden der Herbergsache für die
 uns zur Weihnachtsbeicherung zur Verfügung gestellten
 Sachen und Geld den Dank unserer Gäste, wie in fern Dank
 übermitteln bezw. aussprechen, bezeugen wir dankend
 empfangen zu haben:
 An Geldbeträgen von: Herrn Apotheker Saenen 5, Unge-
 nannt 5, Fr. Henriette Westphal 10, Herrn Mentier 10,
 Fr. 3 Müller 10, St. Johannis 10, Unge-
 nannt 5, Frl. Behrein Stellmacher 1, Unge-
 nannt 5, Fr. Jansen 5, Frl. Behrein 5,
 Herr Kaufmann Hermann Klemm
 10, Frau Zug 5, Frl. Marie Palis 1,50, Frl. Marie
 Lorenz 1,50, Herrn Stadtrat Mühlert 10, D. 0,50, Herrn
 Postdirektor Steinberg 3, Herrn Kaiserl. Bau-
 direktor Feing 5, Stellmacher-Innung 6, Fr. Oberkontrolleur Pleck 3,
 Herrn Hofwagenfabrikant Nischke 10, Sattler- und Tape-
 zierer-Innung 10, Frau Analie Gysae 10, Schuhmacher-
 Innung 10, Herrn Obermeister Kuball 1, Unge-
 nannt 5, Herrn Juvallide Kramp 1, Frl. Oberlehrerin Hoffmann 3,
 Unge-
 nannt 3, Innung der Metallarbeiter 10, Unge-
 nannt 0,50, Unge-
 nannt 3, Herrn Mehlhändler Schöder 3, Herrn
 Missionar Indaschke 1, Herrn Klempnermeister Wulff 5,
 Herrn Major von der Gröben 5 M.

Sachen von: Herrn Kaufmann Wolffberg, Herrn
 Kaufmann Kantorek i. Fa. Franziska Silbermann, Herrn
 Stadtrat Müller, Frl. Antonie Palis, Frau Pastr. r. Botke,
 Frl. Geschw. Schönberg, Herrn Kaufmann Jeed, Herrn
 Malermeister Warjom, Herrn Kaufmann Salzhuber, Herrn
 Obermeister Kuball, Herrn Kaufmann Voës, Herrn Kauf-
 mann Friedländer i. Fa. Müllerheim Nachf., Herrn Ober-
 bürgermeister Zieffe, Frau Barz, Herrn Kaufmann Ad.
 Grote, Herrn Apothekenbesitzer Kirisch, Herrn Uhrmacher
 Schüb. er, Herrn Schuhmachermeister Kollat, Unge-
 nannt, Herrn Kaufmann Schleiff.
 Fleisch- und Backwaren von: den Herren Fleischer,
 meistern Maybaum, Siede, Strupat, Winkler (Langestr.),
 Ramphausen Nachf., Denzer; den Herren Bäckermeistern
 Tegge, Schulz, Thrun, Paul Wienandt, Volbuan, Pamelte,
 Seils, Frenzi; außerdem 1 Faß Bier von der Bergbrauerei.
Der Vorstand der Herberge zur Heimat (E. U.)
 Zielke, Oberbürgermeister, Lic. Meyer, Pastor, Nitzschke,
 Hofwagenfabrikant, Pegge, Obermeister, Kuball, Obermeister,
 Siewert, Obermeister, Gysae, Kaufmann.

Tuberkulose-Fürsorge.
 Wir weisen erneut darauf hin, daß hierselbst eine
Fürsorgestelle zur Bekämpfung der Tuberkulose be-
 steht, mit deren ärztlicher Leitung Herr Dr. Siegel hie-
 selbst **Neutorstraße Nr. 7** betraut ist. Unbeimittelten
 tuberkulose-verdächtigen Personen, sowie deren Angehörigen
 und Mitbewohnern wird jeden Mittwoch und Sonnabend
 nachmittags von 4—5 Uhr von Herrn Dr. Siegel un-
 entgeltlich ärztlicher Rat erteilt.
 Zur Vermittelung der Inanspruchnahme der Fürsorge-
 stelle und etwa nötiger ärztlicher Behandlung, welche von
 der Fürsorgestelle nicht übernommen wird, sind auch die
 Schwestern der hiesigen Diakonissenstation bereit, welche zu
 diesem Zweck täglich von 8—9 Uhr vormittags und 2 bis
 3 Uhr nachmittags zu sprechen sind.
 Stolp, den 28. November 1911.
Der Magistrat.

Zentralheizungen
Wasserleitungen
Klosett- u.
Badereinrichtungen
 liefert in bester Ausführung
E. Lehmann
 Bergstraße 4/5.
 Feine Referenzen. Fernsprecher 276

Der echte
Seelig's Korn-Kaffee
 wird nur in nebenstehendem Original-
 Paket geliefert.
 Verlangen Sie ausdrücklich
Seelig's.
Dank Luffa immer Ohr



Um große Vorräte in
Wein, Likören, Konserven etc.
 zu verkleinern, verkaufe
Paradiesstr. 4
 sehr preiswert.

Portwein, Tarragona	p. Fl.	1,25 M.
do. guter, alter	" "	v. 1,50—2,00 "
Cherry, Madeira, Malaga, Marsala, Bur- gunder, Beaumont di Torino	p. Fl. v.	1,75—2,50 M.
Rotwein, zum Kochen	" "	0,70 u. 0,90 "
do. guter Tischwein	" "	1,25—5,00 "
Mosel- und Rheinwein	" "	0,90—5,00 "
Rum, Arrak, Kognak	" "	1 Mk. an
(Weinbrand-Kognak, unverschnitten)	p. Fl.	3,00
Punsch-Extrakte	" "	1,00—3,00 "

**Braunschweiger Gemüse- und
 Früchte-Konserven**
 zu ermäßigten Preisen.
Apfelsinen Dtd. 0,50, 0,70, 0,90—1,00 M.
Ernst Baumgart
 Paradiesstraße 4 und 5.

Zum Silvester
 empfehlenswert die
**Groß-Destillation mit
 Dampftrieb**
 von **Julius Felsch-Stolp**
 Neutorstr. 10. Paradiesstraße 21
 mit ihren f. u. ff. Likören, versch. billigen Punsch-
 u. Glüh-Extrakten, sowie mit preiswertem Arrak Rum
 und Kognak.

Einen Druckerlehrling und Schriftsetzerlehrling sucht sofort oder später F. W. Feige's Buchdruckerei.	Ia. Karbolineum und Beßwizer Kienteer offerieren SEEFELDT & OTTON Stolp Teichwännenabteil
--	---

Jopenbier
 (Malzbieregratt)
 von L. Rodenacker, Dar-
 vielfach ärztlich empfohl-
engl. Port
 von Barclay Perkins &
 London, empfiehlt
Max Hoffmeister
 Fernr. 378. Bachstr.

Jltis, Warde
Fische, Ottern
 kauft, wie seit über 30 Jahr
 bekannt, zu höchsten Preisen
Menihelm Gonschall
 Wildhandlung,
 — Langestraße 43
 früher Mittelstr.

Glücksbote, Glücksstern
Gedichte,
Gelegenheitsgedichte
 von M. von Wnuck
 in Schönbohms Buchh.

Bilder
 werden modern und
 billig eingerahmt.
Karl Hoffmann,
 Holztorstr. 32.
 Spezialität: Reinigen
 von wertvollen Stichen.
 Telephon 571.

Karl Proy, Stolp i. Bo.
 Neutormauerstr. 9 (Ecke Go-
 straße und Blücherplatz)
**Spezial-Fahrrad-
 Reparatur-Werkstatt**
 Annahme zur Emaillieren
 in allen Farben u. Vernie-
 lung ganzer Fahrräder u. Teil-
 sachgemäß, prompt, billig.
 Räder werden auf Wunsch
 in u. außer der Stadt ge-
 abgeholt. Postkarte genügt.

Brennholz
 in Kloben und zerlegt
 offeriert zu billigen Preisen
H. Bismann,
Jnh. H. Brabandt,
 Gr. Aulerstr. 23.
 Auf Wunsch heute zum
 Fortpäden.
 Bestellungen nehmen auf
 dem entgegen:
 Emil Kamphausen, Neutorstr.
 A. Baese, Wollweberstr.
 Arth. Pommerening, Sandstr.

**Pferdedeputan-
 ten**
 mit Hofsänger,
Drescherfamilie
 mit Hofsänger,
Pferdeknechte
 freie Station sucht für
 Marien vom. Gr. 2. 1911

Herrsch.
Wohnung
 von 4 Zimmern mit reich-
 lichem Zubehör im er-
 Stock zum 1. April 1912
 vermieten. Mietspreis 3
 750.—. Besichtigung 10
 12 und 3—4 Uhr.
Ed. ard Koch
 Architekt B. D. 2.
 Präsidentenstraße

Dur noch kurze Zeit Fortsetzung des
Total-Ausverkauf



Glas & Porzellan & Steingut

25% unter Preis beim Einkauf von 20 Mark
 und darüber.
 Beim Einkauf kompl. Aussteuern über 100 Mk. noch 5 Proz. extra.
Stolp. F. DOLLEGA. Markt 9.